



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Hans O. Lange an Adolf Erman

Lange, Hans O.

o. O., o.D. [[1934-1935]]

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-90405](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-90405)

Lieber Freund!

Ich habe eben frische Grüße von Thesen durch Erichsen bekommen, und ich freue mich sehr, dass Sie abgesehen von dem Augen frisch und rüstig^{sind}, und dass Sie immer weiter arbeiten können. Und doch ist die jetzige Zeit nicht günstig für geistige Arbeit. Die jungen Leute sind von Agitation, Propaganda und allen möglichen phantastischen Ideen abgelenkt. Viele von den sonst vornehmlichen verlieren den Kopf und werden im Strudel fortgerissen. Die Geschehnisse kommen so schnell nacheinander, die Eindrücke von aussen wechseln so kaleidoskopisch, dass es schwer ist sich abzuschließen und die nötige Ruhe zu finden. So ist die Situation überall in der Welt aber in besonderem Grad bei Thesen in Deutschland. Ich kann Thesen nachfühlen, wie schwer die Entwicklung auf Thesen und Thesen lieben Frauen lasten muss. Aber die Wissenschaft lebt noch, und wir Alten haben da einen Hafen. Gewiss ist die Ägyptologie nicht staatsfördernd, und^{wenn} die jetzige materialistische Einstellung fortdauert, wird sie wohl auch einmal nur unter den größten Schwierigkeiten und persönlichen Opfern weiterleben können. Bei uns fehlt es ja nicht an Begehr, aber wovon sollen die braven Leute leben? Nach einem Jahr steht der junge Sauder-Hausen da mit leeren Händen, und der vorzügliche Frosch wird ein einnes Jahr mit seinem Examen fertig und was dann? Ägypten ist ja von ägyptischen Ägyptologen überflutet, und Amerika hat kein Geld mehr. Quers konnte ein Zeitungs nicht ein Gehalt vom Philadelphia Museum bekommen. Es war kein Geld da!

Es freut mich sehr, dass Erichsen seinen Gesichtskreis erweitert hat. Er interessiert sich jetzt für mehr als Schrift und Grammatik, er hat die alten Menschen und Verhältnisse entdeckt. Da spüre ich Ihre gute Einwirkung. Er ist Setha sehr dankbar für die demotische Stunden, und Setha ist ja mit ihm ganz zufrieden. Er möchte ja gern ein Heft Demotische Lesestücke publizieren; ich ermuntere ihn dazu, und wir haben den Plan durchgesprochen.

Soll Steindorff jetzt emittiert werden? Die Leipziger Professur kann ja nicht eingehen, und ein Nachfolger muss ernannt werden. Was wird wohl aus Wroczynski unter den jetzigen Mächthabern? Gut, dass

diese Zeit nicht erlebt.

Was sagen Sie zu einem Manne, der auf seiner Stele unter anderem sagt: „Ich lasse euch wissen mit Worten, die freud von Unvollkommenheit sind...: Ich habe meine Lebenszeit in Leid von einer Krankheit (?), die mir entstand, zugebracht. Es war Tag und Nacht und Abend peinlich; ich konnte nicht eine Frau (?) meiner Stadt begatten, und ich hatte keinen Erben... , der das Ritual für mich besorgen konnte... wie ein Sohn seinem Vater thut... Ich hatte keine Tochter, die über mich klagen und trauern konnte im Stunde der Ohnmacht. Als Ersatz waren alle menschliche mit kundige Priester... Ein Mann, für dessen Name nicht hervorgehoben wird, ist ein Wesen, das nicht geboren ist... , wie einer, der nicht existiert. Er ist wie ein Baum, der mit seinem Wurzel ausgerissen ist u. s. w.“ Das nennt Drossy „un discours de vieillesse.“ *Pat sapienti.*

Ich habe noch nicht alles verstanden. Drossy's Ausgabe im Recueil ist leiderlich und man muss immer errathen, was eigentlich da steht. Aber in der Handsache steht der Sinn fest. Es ist doch eine merkwürdige Handschrift. Die Stele ist ptolemäisch aus Hamaoua.

Fetzt habe ich gewiss genug geplaudert. Lieben Sie wohl, so wohl wie es eben geht. Herzlichen Gruss von Hans zu Hans

Fkt

H. O. Lange.

Könnten Sie uns nicht noch einmal besuchen? Meine Frau wünscht es sehr, und ich nicht weniger.